

17./XII 1914.

Das „Rote Kreuz“ auf dem Allergrund.

Gründung eines Zweigvereines.

Am 16. Dezember ist in einer zahlreich besuchten, im Saale der Gemeindevertretung des 9. Bezirkes unter dem Vorstehe des Bezirksvorstehers Josef Starý abgehaltenen Versammlung die Gründung eines Zweigvereines „Wien-Allergrund des patriotischen Hilfsvereines vom Roten Kreuze“ für Niederösterreich erfolgt.

Es waren u. a. erschienen: Exzellenz Bürgermeister Dr. Weiskirchner, Abg. Kanonikus Wolny, StR Hermann, die Gm. Hohenstinner, Melcher, Parit, Dr. Klossberg, Rummelhart, die BR Siller, Lotties, Willas, Steger, Weber, Dr. Schnepf, Senatspräsident Dr. Gläser, Reg.-Rat Direktor Dr. Frankfurter, Oberrechnungsrat Veranß, Dr. Solubowitsch. Nachdem 1. Vizepräsident des Zweigvereines Landstrafe Hofrat Dr. Josef Pawliha über die historische Entwicklung, den Zweck und die Organisation des „Roten Kreuzes“ einen instruktiven Vortrag gehalten hatte, ergriff Bürgermeister Dr. Weiskirchner das Wort und führte aus:

Wenn ich jetzt spreche, so fühle ich mich verpflichtet, als Bürgermeister zu sprechen, und die Worte, die der Vertreter des „Roten Kreuzes“ gebraucht hat, zu ergänzen durch meinen Appell an Sie, meine Herren, daß Sie alles aufbieten, die Ortsgruppe so mächtig als möglich zu machen. (Beifall.) Ich kenne das Wort „zu spät“ nicht, sonst müßte ich es beinahe hier anbringen. Nicht dem „Roten Kreuz“ mache ich einen Vorwurf, uns allen mache ich den Vorwurf, daß wir zu friedenssüchtig waren und geglaubt haben, die Jahrzehnte des goldenen Friedens werden weiterdauern. Nun kam der Krieg, und ich muß sagen, es überfällt einen ein gewisses Gefühl der Beschämung, daß wir so rückständig waren, mit Einrichtungen der Caritas, mit Einrichtungen, welche für den Krieg eine Notwendigkeit ersten Ranges sind. Aber so sehr es besser gewesen wäre, wenn wir voriges Jahr, vor fünf, zehn Jahren hier diese konstituierende Versammlung abgehalten hätten, so ist sie nicht zu spät. Wir können noch immer einsehen, und vielleicht das Veräumnis durch eine erhöhte Tätigkeit jetzt gutmachen. In diesem Sinne ergeht mein Appell. Ich appelliere nicht vergebens, denn, was ich in den mehr als vier Monaten dauernden Kriegszeit erlebt habe, das beweist mir, daß die Wiener und die Wienerinnen volles Verständnis für die Aufgaben der Kriegsfürsorge haben. (Beifall.) Wärmende Strahlen der goldenen Sonne der Menschlichkeit fluten mächtiger denn je durch die Straßen Wiens, hoch und nieder, arm und reich, groß und klein mühen sich, auf diesem Gebiete tätig zu sein. Wenn man die kleinen Kinder gesehen hat, wie sie mit ihren zarten Händen die Gaben für die Soldaten foramen, wie mächtige Kisten hinauswandern, um das Christkind in die Schützengräben zu führen; wie die Wiener den Verwundeten ihre vollste Fürsorge zuwenden, wie gerade der Mittelstand ungeheure Opfer bringt, um die Not und das Elend zu lindern, da muß ich sagen: Ich bin stolz auf mein Wien. (Großer Beifall.) Gestatten Sie mir, daß ich meinen Beitritt zum Verein anmelde. (Beifall.) Es 'n mir leid, daß ich hier so wenig Damen sehe, und bitte, daß die anwesenden Damen, daß sie als Agitatoren wirken. Sie werden gewiß des Dankes der Bevölkerung sicher sein. Zum Schluß wünsche ich, daß die Ortsgruppe blühe und gedeihe. (Ausehender Beifall.)